

Gesamtkonzept für ganztägig arbeitende Grundschulen

Werkraum „Bauliche Infrastruktur & Räume“

(Foto-)Protokoll zur 3. Session

Donnerstag, 16.05.2019, 9.30-12.00 Uhr

Stadtschulamt Raum E



Zielsetzung und Auftrag zum Werkraum

Das Ziel ist die infrastrukturelle Grundlage für die Umsetzung des Gesamtkonzeptes für ganztägig arbeitende Grundschulen zu schaffen. Hierzu benötigt es die Optimierung der Nutzung von Raumressourcen (Raumkonzepte) innerhalb und außerhalb (institutionsübergreifend) von Schulstandorten. Die Rahmung der Angebots- und Zeitstruktur (07:30 – 17:00h inklusive warmem Mittagessen) fließen in die konzeptionellen Überlegungen ein.

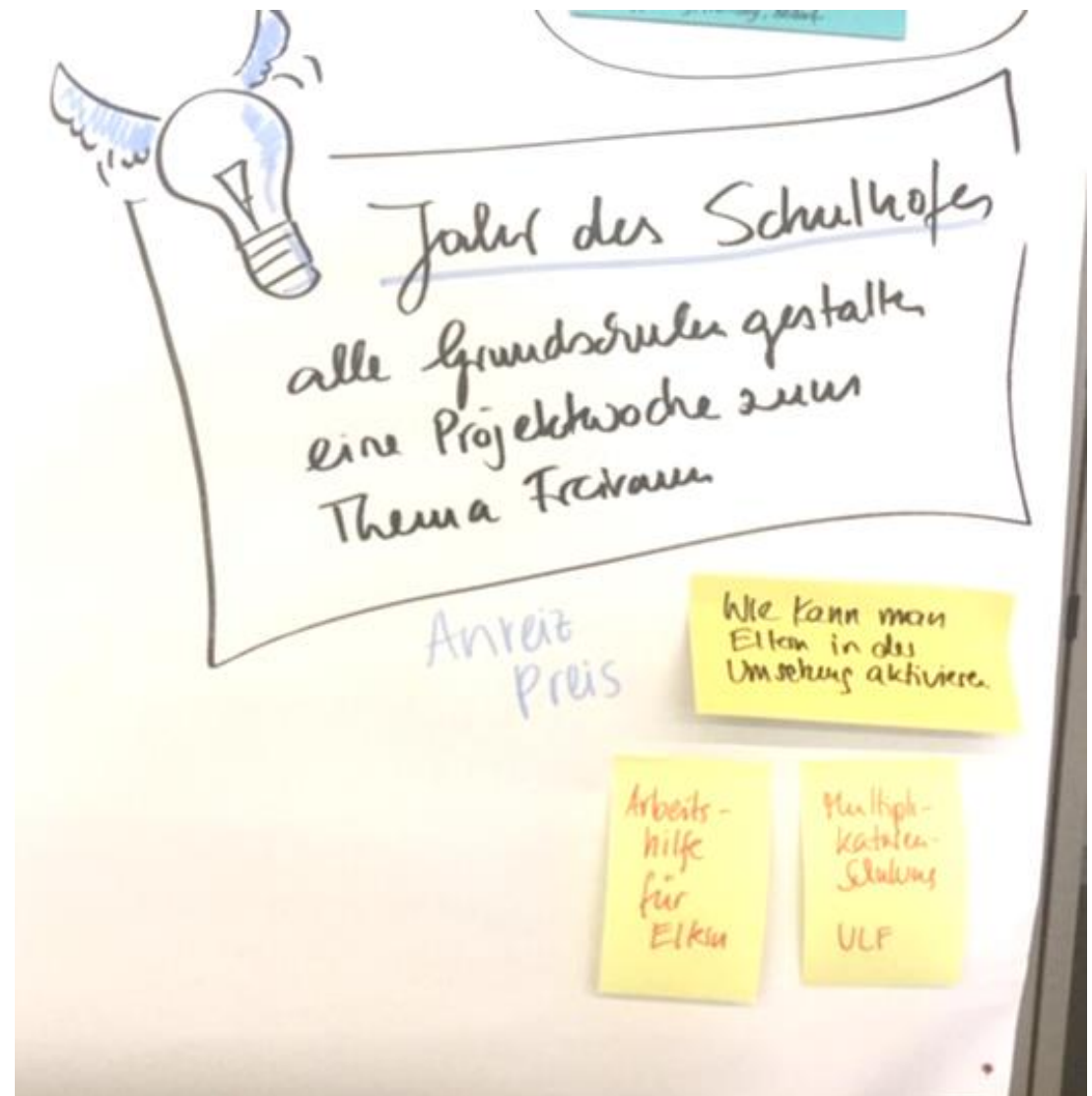
Bei der Konzeptionierung wird das iSEP-Leitprinzip „vom Kind aus denken“ besonders berücksichtigt.

Auftrag ist die Entwicklung des Konzeptbausteins unter Beteiligung von Schule, Jugendhilfe und weiteren Bildungsbeteiligten sowie Eltern und Schülerinnen und Schülern bis September 2019 in Form einer Bausteinmaske.

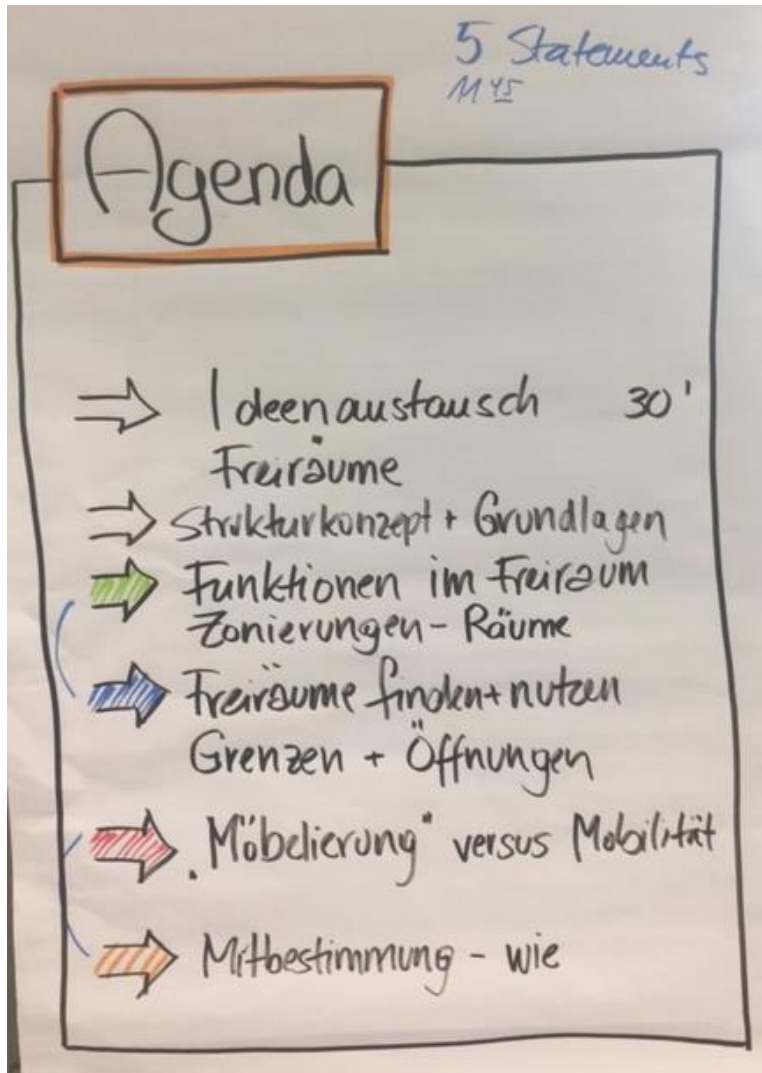
Diese beinhaltet

- den Kontext des Bausteines
- die Struktur (das Gerüst) und
- die Ergebnisdimension (die Wirkung)

und entwirft in kurzer Form eine Maßnahme der Umsetzung.



Frau Ripperger fasst kurz die Ergebnisse des bisherigen Arbeitsprozesses zusammen und stellt die Agenda für den Werkraum 2 vor.



Anwesende Werkraum-Mitglieder:

- | | |
|-------------------------|---|
| Frau Elke Kubon | Berthold-Otto-Schule |
| Frau Renate Stutz | Adolf-Reichwein-Schule, ESB |
| Frau Claudia Unthan | Stadtschulamt, Schul- und Kita-
management |
| Frau Daniela Marino | Amt für Bau und Immobilien |
| Frau Birgit Wagner | Amt für Bau und Immobilien |
| Herr Hatz | Amt für Bau und Immobilien |
| Frau Stephanie Dietmann | Stadtelternbeirätin |
| Frau Felicitas Heucher | Grundschule Riedberg, ESB |
| Frau Monika Ripperger | Stadtschulamt, Stabsstelle 40. S3 |

1. Vorstellung Ergebnisse Schüler*innenbefragung (siehe Präsentation in der Anlage)

Frau Neumann (40.5) stellt die Schüler*innenbefragung vor, die mit Hilfe der DKJS und des SSR in den Osterferien durchgeführt wurde. Bezogen auf das Thema des Werkraumes Infrastruktur und Räume sind Themen der Kinder:

- Trennung zwischen ESB und Pakt, zwischen Lehrer*innen und Betreuer*innen wird negativ empfunden

Wohlfühlfaktoren:

- Nutzung von Räumen alleine
- Sport, Schwimmen, Doppelstunden, Kunstunterricht
- Pausen

Bedeutsame Räume:

- Hof
- Sporthalle, Schwimmhalle
- Funktionsräume (Chillraum, Bewegungsraum, Atelier etc.)
- Möglichkeiten für Freies Spielen/ Kreativität ausleben/ Rollenspiele
- Fußball spielen, Fußballplatz
- Zeit mit der Peergroup (chillen, Spiele spielen etc.) „Ort zum zocken“, Handyraum

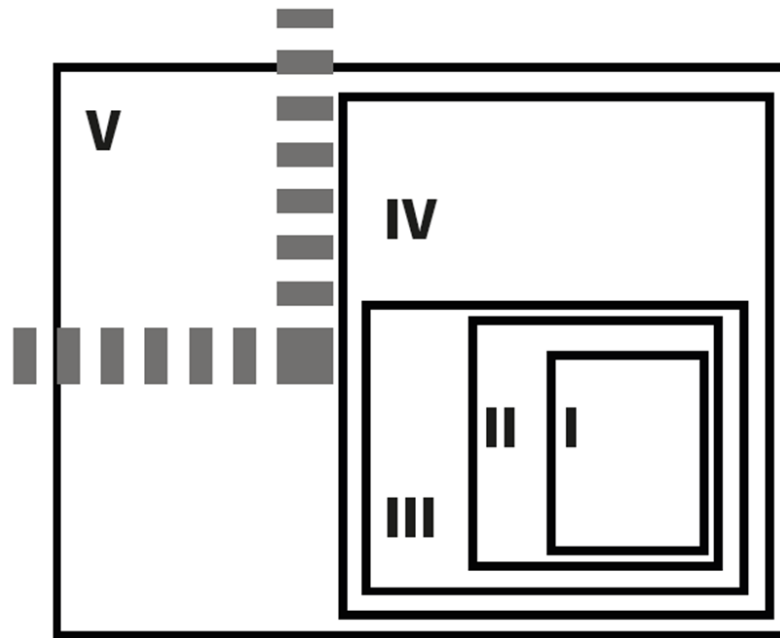
Räumliche Gestaltungsideen/ Wünsche der Kinder

- **Schulhof, Größerer Schulhof Keine Container sollen Hof zustellen, Mehr Platz**
- Mehr Spielgeräte, Parcours etc., Schaukeln, Klettergerüst, Tischtennisplatten, Trampolin
- Saubere Toiletten, Saubere Schule
- Kiosk

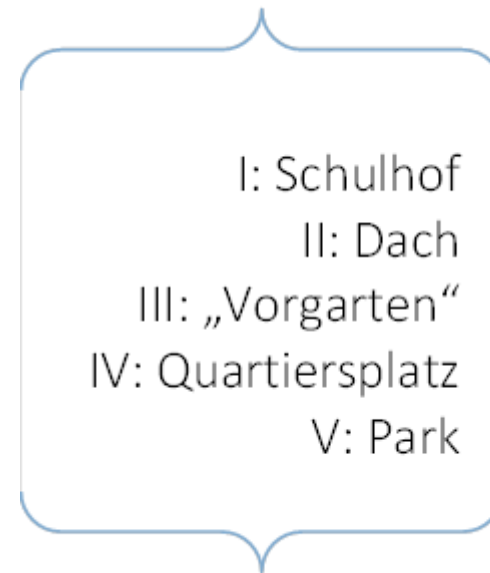


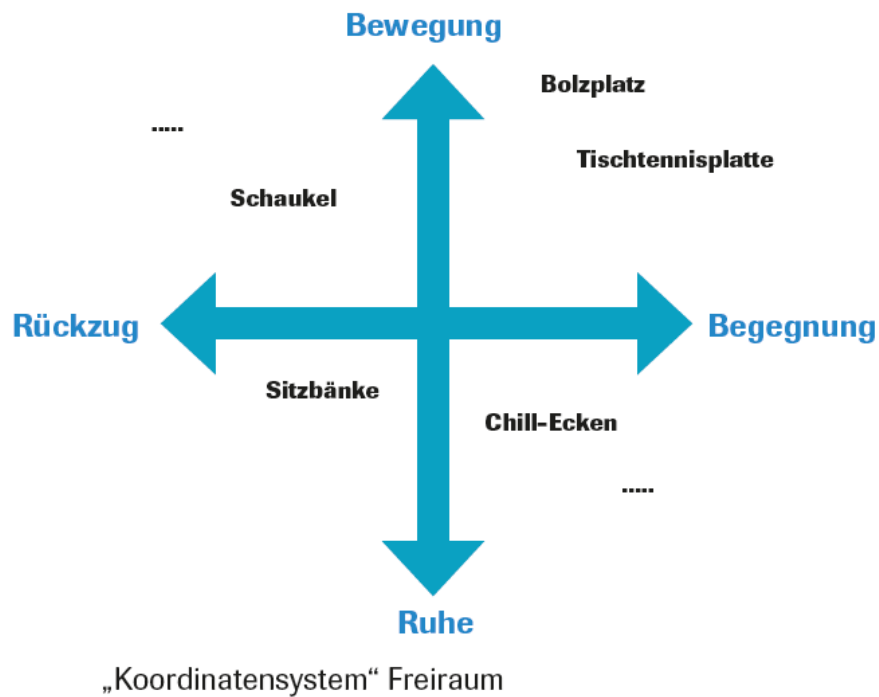
2. Vorstellung Strukturkonzept. Grundlagen

Es müssen mind. 5m²/Kind Freiraum sichergestellt werden. Kann dieser Freiraum nicht gewährleistet werden, muss ein Kompensationskonzept erarbeitet werden. Darin ist nachzuweisen wo Kinder Grünflächen sicher erreichen können.



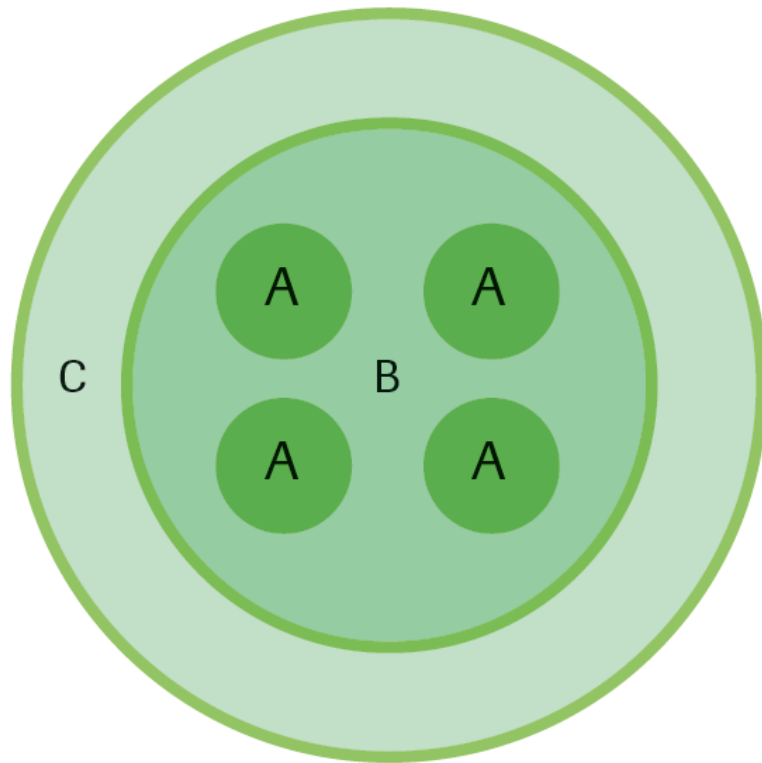
"Ringe"-Modell Freiraum





Werden Öffentliche Grünflächen dauerhaft von Schule mitgenutzt sind sie im Sinne der Schule zu gestalten und zu pflegen. Es sind alle Freiraumaktivitäten einer ganztagig arbeitenden Grundschule (Bewegung und Entspannung, Begegnung und Rückzug, einschl. Regen- und Sonnenschutz etc.), aber auch unterrichtsergänzende Angebote (Schulgarten, »Grünes Klassenzimmer« etc.) zu berücksichtigen.





Projektspezifische Variation der Freiraumkategorien

Für die Organisation und Gestaltung schulischer Freiräume gilt es unterschiedliche "Einzugsgebiete" zu berücksichtigen:

- (A) Lernortbezogene Freiräume werden von einzelnen Lerngruppen/-clustern genutzt und verantwortet. Sie sind idealerweise unmittelbar vom Lernort zugänglich und einsehbar.
- (B) Schulbezogene Freiräume werden von allen schulischen Akteuren gemeinsam genutzt. Eine Zuordnung zu einzelnen Klassen erfolgt genauso wenig wie eine außerschulische Nutzung.
- (C) Schüler/innen nutzen Plätze und Parks im öffentlichen Raum in naher Umgebung als außerschulische Lernorte. Einzelne Bereiche können dort für die schulische Nutzung speziell markiert sein.

3. Impressionen zur Freiraumgestaltung aus Kopenhagen, Amsterdam, Frankfurt (Aktive Schule)

Austausch über naturnah gestaltete Freiräume, Übernutzung von Flächen, Bodenbeläge im Freiraum, Barrierefreiheit im Freiraum, Gefahren von Wasser (Legionellen).

Austausch über einfache, transportable und variable Kletterkisten fürs Freie



4. Ergebnisse Arbeitsgruppenphase

Fokus auf Bestandschulen.

WICHTIG: Schulhöfe nicht mit Containern zustellen! Maßstab 5m² beachten!

Im Konzeptpapier sollte stehen, dass es nicht nur um Räume in den Schulgebäuden geht, sondern auch um Außenräume. Outdoor-Flächen und die Freiraumgestaltungsprozesse müssen mit einbezogen werden. Alle sind zu beteiligen, also vom Kind bis zum Erwachsenen und vom Planer bis zum Nutzer. Auch die verschiedenen beteiligten Ämter sollen mit einbezogen werden. Jeder Ort ist so individuell,

dass man keine pauschale Lösung finden kann. Aber gemeinsam kann, wenn alle Vertreter einbezogen werden, eine Lösung gefunden werden. So können auch alle das Ergebnis gemeinsam tragen.

➔ Vorschlag: Planungsphase Null für den Freiraum

Wichtig ist auch, dass die Vorbereitung gut umgesetzt wird. Absprachen müssen gemacht werden, Schnittstellen müssen definiert werden aber auch die Federführung und Begleitung muss festgelegt werden. Es muss klar sein, dass es darum geht gemeinsam Lösungen zu finden.

Es wurde überlegt, welche die 5 wichtigsten Zonen sind, die in Bestandgebäuden umgesetzt werden müssen:

1. Bewegungszone
2. Kreativzone
3. Ruhe- und Rückzugszone
4. Marktplatz – Begegnungsfläche mit Sitzflächen, Austausch, Spielen
5. Lern- und Erfahrungszonen

Die Art und Größe der Umsetzung kann nicht vorgegeben werden, aber es ist wünschenswert, dass jede Zone individuell vorhanden ist.

Es muss eine qualitativ hochwertige Planung für die Umsetzung geben.

Aufnahme von Lagerflächen in das allgemeine Raumprogramm. Nicht vergessen!

Frage: Bekommt das Grünflächenamt auch Vorgaben ähnlich einem Flächenprogramm? -> ist derzeit im Prozess

Am Beispiel Schönhof-Viertel wird deutlich, dass die Grundlagen beim Grünflächenamt fehlen.

Das Grünflächenamt ist bei der Mitbestimmung und Beteiligung als Experten für die Außenanlagen notwendig.



Es muss ein Planungsrahmen für den Freiraum entwickelt werden.

Möblierung versus Mobilität -

Schulungen für Nutzer pädagogischer Entscheidungen wie mobil der Schulhof sein soll. Es geht darum, dass, trotz verfügbarer Flächen, oft doch nur der klassische Schulhof genutzt wird. Es benötigt also viel Aufklärung darüber, wie die anderen Flächen genutzt werden können. Die Idee ist eine Liste mit definierten Bereichen vorzugeben, in der beschrieben ist, wie sie genutzt werden können.

Die Schulhofgestaltung sollte ein permanenter Prozess sein. Den Schulen sollten Mittel zur Verfügung stehen, über die sie permanent den Prozess der Schulhofgestaltung fortführen können. Es sollte die Möglichkeit geben Fachberatung einzuholen.

Vorschlag: 2020 eine 1-wöchige Projektwoche in den Schulen, die von Ämtern und Experten durchgeführt werden und flächendeckend alle Schulen beteiligt sind.

Auch im Elternbeirat sind viele Expertisen vertreten. Und diese Expertise wird häufig noch nicht abgerufen und genutzt. Eltern würden gerne auch Projekte umsetzen.

Das Thema Kreativität kommt aus dem Innenbereich und soll auch im Außenbereich aufgenommen und berücksichtigt werden. Kreative Angebote und kreatives Arbeiten sollte mitbedacht werden. Z. B. die Verlegung eines Werkraumes mit nach draußen.

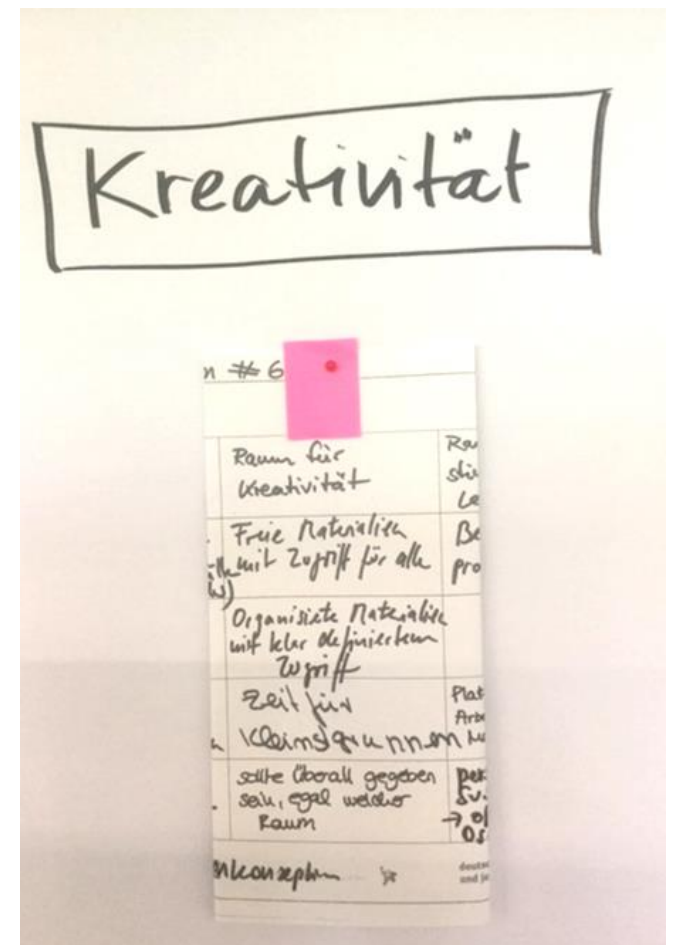
Für die Planung ist wichtig eine Befragung der Kinder und Nutzer durchzuführen. Eine Planung vor Ort mit allen Beteiligten ist notwendig.

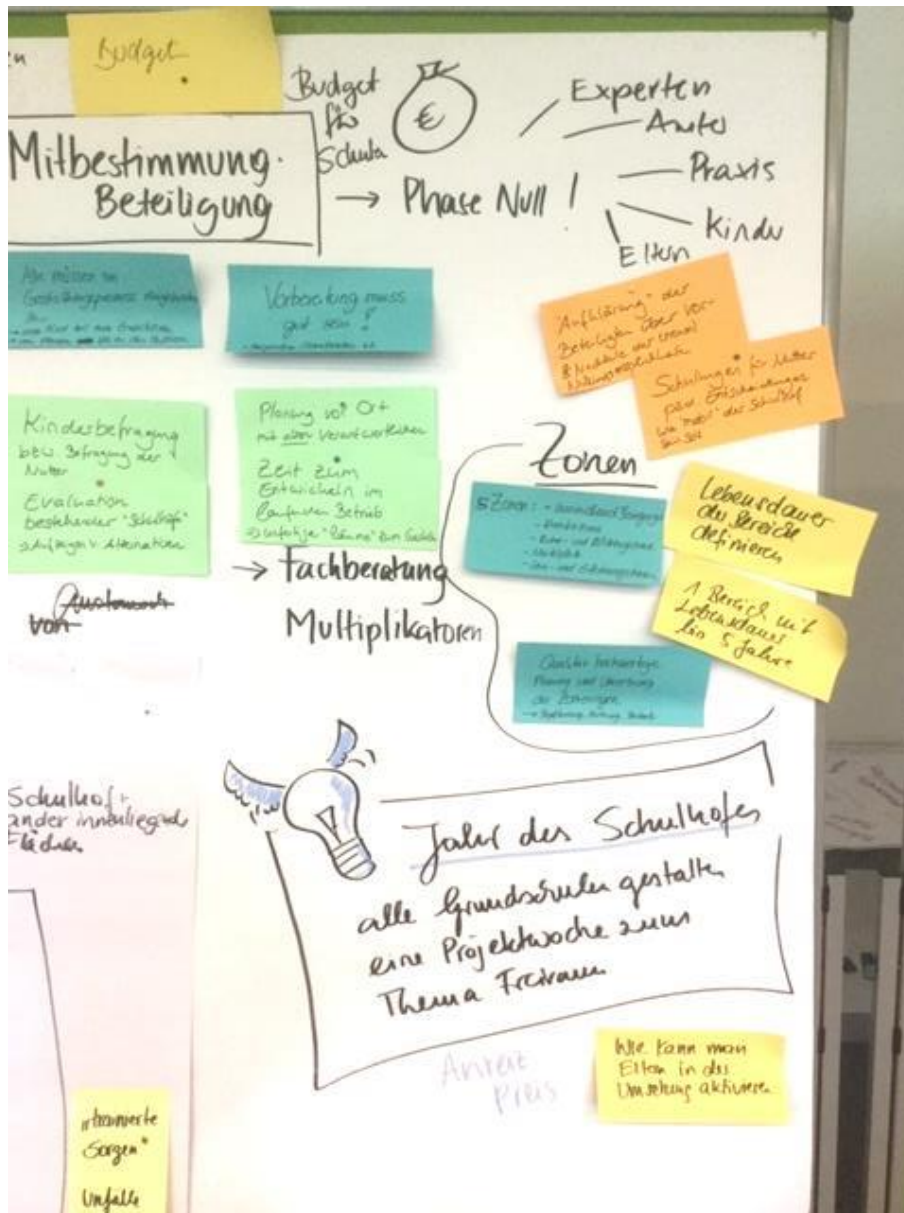
Zeit zum Entwickeln im laufenden Betrieb.

Einmal im Jahr gibt es für die Schulhofgestaltung eine Preisverleihung.

Evaluation bestehender Schulhöfe und Aufzeigen von Alternativen.

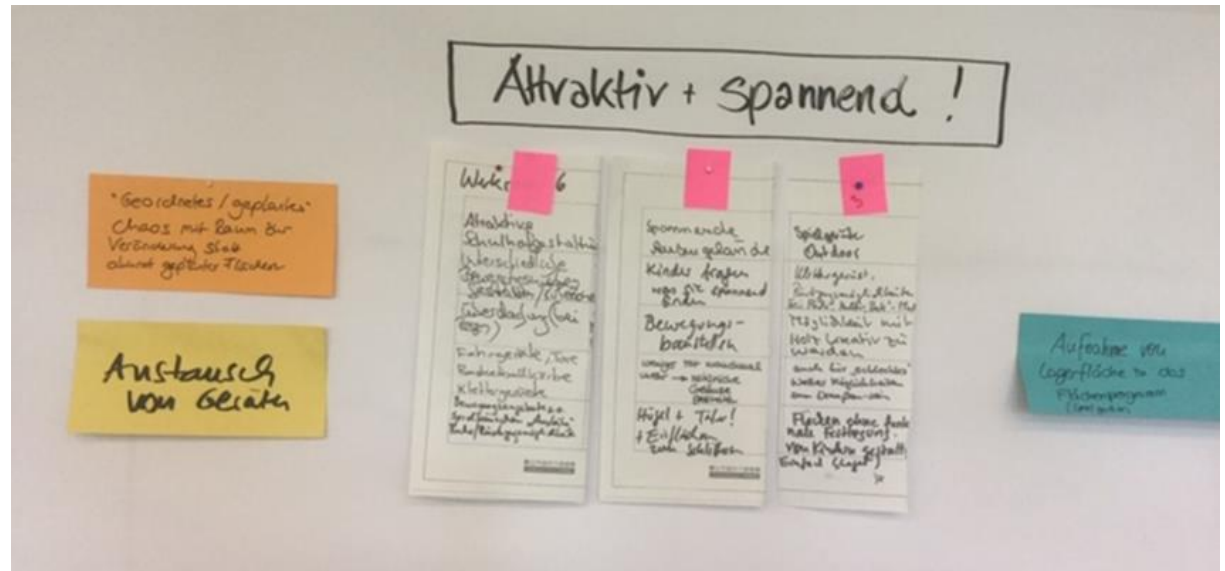
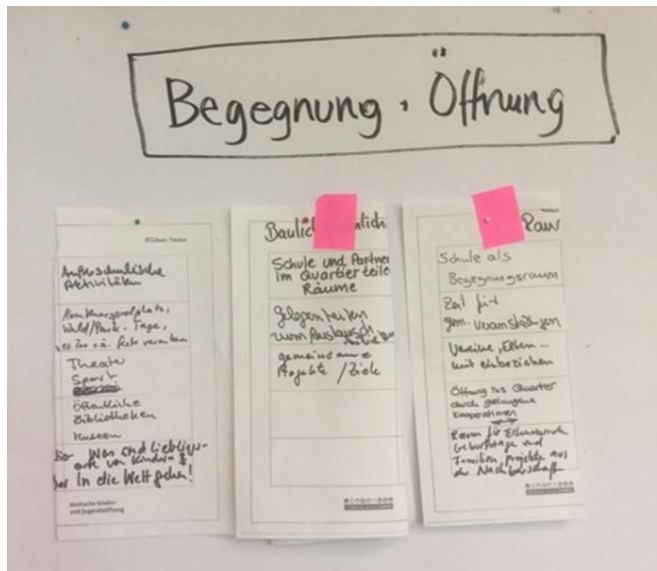
Kinder können über ihr Spielverhalten befragt werden. Was spielen sie, womit spielen sie und wo.





Fazit:

- Wir kommen immer wieder zu der Frage zurück, wie man mit einer Schulgemeinde arbeiten kann.
- Es geht darum, dass alles von den Menschen vor Ort abgestimmt und mitgetragen wird.
- Die Planungsphase Null muss für den Freiraum mitgedacht werden.
- Die Funktionen können so übernommen werden.
- Die Begleitung muss möglich gemacht werden. Sowohl in der Phase Null, als auch im Budget.
- Gute Idee einen Preis für „den schönsten Schulhof“ einzuführen. Das schafft einen Anreiz sich zu beteiligen. Die Wertschätzung gibt auch Anlass die Eigenverantwortung der Schulgemeinde bei der Pflege der Schule zu steigern.
- Es sollte auch über „Halbwertszeiten“ von Schulhofbereichen nachgedacht werden. Von vornherein nicht zu lange Halbwertszeiten festlegen um flexible Schulhofgestaltung zu ermöglichen. Z.B. alle 5 Jahre Erneuerung.
- Regularien des Stadtschulamts müssen berücksichtigt werden. Umwelt lernen!!! Thema muss mit in den Planungsrahmen aufgenommen werden.
- Wie können Elternbeiräte aktiv gestalten?



Werkraumsession 4 und abschließendes Treffen der Gruppe „„Bauliche Infrastruktur & Räume““ am:

Session 4: 13.06.19, 9:30 bis 12:30 Uhr

Ort: Raum E, Stadtschulamt Seehofstr. 41

Vielen Dank für Ihr Vertrauen und die konstruktive Zusammenarbeit.
 Bis zur vierten Session im Mai!

Monika Ripperger

(Moderation & Protokoll)